

## 10 Gründe für ein Ja zur Umweltabgabe

### 1. Die Umweltabgabe setzt den Verfassungsauftrag zur Nachhaltigkeit um.

Nachhaltigkeit ist seit Beginn dieses Jahres ein Verfassungsziel der Schweiz. Es ist ein sehr anspruchsvolles Ziel, und es ist ein für viele unbequemes Ziel. Es setzt nämlich verantwortungslosem Eigennutz Grenzen, wo dieser die legitimen Interessen anderer, heute oder künftig lebender Menschen tangiert. Nachhaltigkeit ist also auch ein moralisches Ziel. Das kümmert leider jene wenig, die wie das 3x-Nein-Komitee bereit sind, für eine politische Machtdemonstration ein ansonsten auch von ihnen verfochtenes Prinzip zeitweilig zu ignorieren.

Konkrete politische Massnahmen, die einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten und zudem noch überparteilich konsensfähig sind, sind bislang Mangelware. Die Umweltabgabe ist eine von ihnen. Am 24. September bietet sich dem Schweizer Volk die erste Gelegenheit zu beweisen, dass es ihm mit dem neuen Verfassungsziel ernst ist.

### 2. Die Umweltabgabe belohnt die Schonung nicht erneuerbarer Ressourcen.

Die Energieversorgung der Schweiz stützt sich zu über 80% auf nicht erneuerbare Ressourcen ab (Erdöl, Erdgas, Kohle, Uran). Auf absehbare Zeit ist zwar keine Knappheit zu erwarten. Längerfristig ist aber die Abhängigkeit von den nicht erneuerbaren Energieträgern zu reduzieren. Das gebietet bereits unsere Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen. Je mehr dieser äusserst kostbaren Ressourcen auch in Zukunft noch zur Verfügung stehen, desto besser. Dazu beizutragen ist primäres Ziel der Umweltabgabe.

### 3. Die Umweltabgabe nützt der Umwelt.

Die Umweltabgabe senkt den Energieverbrauch und entlastet so die Umwelt. Sie tut ersteres wettbewerbsneutral, indem sie Öl, Gas und Atomstrom gleich stark mit max. 2 Rp./kWh belastet, und sie tut letzteres pauschal, indem sie zwischen den Schadstoffen nicht differenziert, weil sie keinen speziell im Visier hat. Gewiss gibt es zur Schadstoffreduktion griffigere Mittel. Wichtig ist hier allein, dass die Richtung stimmt.

Wesentlich ist hingegen, dass mit der Umweltabgabe das CO<sub>2</sub>-Reduktionsziel der Schweiz erreicht werden kann. Da die CO<sub>2</sub>-Emissionen für fossile Energieträger direkt mit dem Verbrauch gekoppelt sind, sind im Hinblick auf CO<sub>2</sub>-Reduktionen Ressourcen- und Emissionsabgabe in ihrer Wirkung identisch. Hier hat die Gebetsmühle der Gegner einen Knacks: Der unablässige Verweis auf das angeblich besser lenkende CO<sub>2</sub>-Gesetz ist verfehlt. Für den Klimaschutz ist die Umweltabgabe ebenso wirksam wie die CO<sub>2</sub>-Abgabe – allerdings ist bei letzterer der Abgabesatz fast 3mal höher.

### 4. Die Umweltabgabe fördert die erneuerbaren Energien.

Die erneuerbaren Energien sind von der Umweltabgabe ausgenommen. Damit werden diese gegenüber den nicht erneuerbaren Energien relativ wettbewerbsfähiger. Ein solcher Eingriff in das relative Preisgefüge wird von Ökonomen als die marktwirtschaftlich effizienteste Lösung zur Förderung erneuerbarer Energien bezeichnet. Insbesondere ist er der Erhebung zusätzlicher Steuern, die an vom Staat ausgewählte Subventionsempfänger ausgeschüttet werden, deutlich überlegen. Die Solar-Initiative und die Förderabgabe, die diesen Ansatz verfolgen, lehnen wir daher ab.

### 5. Die Umweltabgabe ist ein behutsamer Schritt zur ökologischen Steuerreform.

Fiskalpolitisch ist die Wünschbarkeit einer ökologischen Steuerreform unbestritten. Der Vorort plädiert seit Jahren für eine Umlagerung des Steuerertrags von direkten auf indirekte Steuern. Die Umweltabgabe belastet den Verbrauch nicht erneuerbarer Energien und erhöht somit zum einen die indirekten Steuern. Insofern ist sie eine Konsumsteuer – ebenso wie die Mehrwertsteuer und die bestehenden Mineralölsteuern. Zum anderen wird der Ertrag der Umweltabgabe zu einer Verringerung der Lohnnebenkosten verwendet, auch dies ein altes Postulat des Vororts zur Senkung der direkten Steuern.

Dass jetzt die Wirtschaftsverbände die eigenen steuerpolitischen Grundsätze verleugnen, macht sie nicht glaubwürdiger. Insbesondere das gegen die Umweltabgabe ins Feld geführte Argument, diese sei sozial ungerecht, trifft in weit grösserem Masse auf die von ihnen favorisierte Mehrwertsteuererhöhung zu, da ja dort jeglicher Konsum belastet wird.

### 6. Die Umweltabgabe ist keine Steuer.

Auch wenn die Gegner durch gezielte Desinformation versuchen, uns vom Gegenteil zu überzeugen: Die Umweltabgabe ist keine neue Steuer! Der Begriff «Steuerreform» mag diesbezüglich irreführend sein. Festzuhalten ist aber, dass sich lediglich die Bemessungsgrundlage für Steuern ändert, ohne dass der Steuerertrag ansteigt. Als echte Lenkungsabgabe ist die Umweltabgabe fiskalquotenneutral.

Letzteres trifft auch auf die von den Gegnern vielgerühmte CO<sub>2</sub>-Abgabe zu. Sie verfolgt jedoch nur ein umweltpolitisches, nicht auch ein fiskalpolitisches Ziel. Als Instrument ist sie daher nicht nur weniger «mächtig» als die Umweltabgabe, sie ist auch vom Rückerstattungsmechanismus her unterlegen. Die Pro-Kopf-Rückerstattung der CO<sub>2</sub>-Abgabe wäre «weniger effizient, aber wohl die gerechteste Form des Rückflusses» – so Prof. Borner an der Pressekonferenz des Vororts vom 20. Juli 2000.

## 7. Die Umweltabgabe nützt der Wirtschaft.

Die Umweltabgabe fördert den rationellen Umgang mit nicht erneuerbarer Energie. Sie gibt für Wirtschaft und Haushalte Anreize, intelligenterer Technik und neue Produkte einzusetzen. Nicht ein Verzicht auf Energiedienstleistungen wird angestrebt, sondern eine Beschleunigung des technologischen Wandels, damit diese Dienstleistungen effizienter und erneuerbar erbracht werden. Mit diesem technologischen Wandel geht ein Strukturwandel einher, der aber gewollt ist, weil er die Wirtschaft fit macht für die Herausforderungen einer Welt, die immer mehr Energiedienstleistungen nachfragt, ohne langfristig über ausreichende Ressourcen zu verfügen.

Die Hausökonomien der Gegenseite bringen vor, die Umweltabgabe führe zu Realeinkommensverlusten der privaten Haushalte, die durch die Rückerstattung nicht kompensiert werden, weil der Konsument keine Möglichkeiten habe, Energie zu sparen, da solche nicht vorhanden seien. Das 3-Liter-Auto gibt es aber bereits ebenso wie das Niedrigenergiehaus. Ihr Kauf bzw. Bau wird durch die Umweltabgabe gefördert. Ein schnelles Reagieren auf die Umweltabgabe wird sogar einen Investitionsschub bei Wirtschaft und Konsumenten auslösen, um die entsprechenden Energiekosten zu vermeiden.

## 8. Die Umweltabgabe unterstützt innovatives Verhalten.

Die Ressourcenschonung ist vordringliches Ziel der Umweltabgabe. Die 3x-Nein-Vertreter halten dieses Ziel für falsch, weil «die Marktpreise auch ohne das Zutun wohlmeinender Politiker auf veränderte Angebots-Nachfrage-Verhältnisse reagieren» (Prof. Schips an genannter Pressekonferenz). Mit anderen Worten: Wenn die Erdölpreise infolge Knappheit nach oben schießen, erledigt sich das Problem von alleine. Angesichts der Jahrzehnte, die ein Umbau des Energiesystems benötigt, ist eine solche Haltung kurzsichtig und fahrlässig. Ein Anreiz zur rationellen Energieverwendung und zum Umstieg auf erneuerbare Energien, wie ihn die Umweltabgabe bietet, ist vernünftig, weil er die Wirtschaft besser auf spätere Knappheiten bei nicht erneuerbaren Ressourcen vorbereitet.

Aus der abwartenden Haltung des Vororts spricht ein merkwürdiges Wirtschaftsverständnis. Die Wirtschaft lebt vom unternehmerischen Geist, der Neues zu antizipieren versucht, um sich auf kommende Herausforderungen einzustellen, ja der Neues mitgestalten will. Er wagt die Innovationen, die das Salz einer Volkswirtschaft sind. Wer angesichts des bevorstehenden Wandels im Energiesektor Untätigkeit predigt, betätigt sich als Totengräber.

## 9. Die Umweltabgabe ist sozial gerecht.

Die im Umlageverfahren ausbezahlten AHV-Renten, die von den jeweils Arbeitenden finanziert werden, sind aufgrund der demographischen Entwicklung mittelfristig gefährdet. Zu ihrer Sicherung sind zusätzliche Geldmittel erforderlich. Diese können und müssen durch die gesamte Bevölkerung, die Rentenbezügler inbegriffen, aufgebracht werden. Eine Variante dazu wäre eine Erhöhung der Mehrwertsteuer, eine andere, für die Rentner günstigere, eben die Umweltabgabe.

Ein weiterer Beitrag könnte geleistet werden, wenn die Lohnsumme steigt. Genau dies will die ökologische Steuerreform bewirken. Durch tiefere Lohnnebenkosten wird der Wirtschaftsstandort attraktiver, Innovationen lassen die Wirtschaft wachsen, es entstehen qualifiziertere Arbeitsplätze, es wird mehr verdient, die AHV-Kasse füllt sich. Das Rentenproblem ist ohne eine Opfersymmetrie zwischen den Generationen nicht in den Griff zu bekommen. Die Umweltabgabe schafft dafür eine sozial gerechte Grundlage.

## 10. Die Umweltabgabe ist international verankert.

Wenn am 24. September die Umweltabgabe angenommen wird, muss anschliessend ein Ausführungsgesetz zum Verfassungsartikel ausgearbeitet werden. Vor 2004 ist mit dessen Inkraftsetzung nicht zu rechnen. Dannzumal wird die ökologische Steuerreform in Deutschland bereits 5 Jahre alt sein, die in den skandinavischen Ländern noch älter. In weiteren EU-Ländern gewinnen die Bestrebungen für eine Ökologisierung des Steuersystems Oberhand. Von einem Alleingang der Schweiz kann also keine Rede sein. Im Gegenteil: Für die Ausführungsgesetzgebung kann sogar bereits auf bestehende Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Gegen die Umweltabgabe wird auch ins Feld geführt, sie sei in bezug auf den Klimaschutz dem internationalen Handel mit Emissionszertifikaten, wie er im Kyoto-Protokoll vereinbart wurde, unterlegen. Das ist gewiss richtig, aber kein Argument gegen die Umweltabgabe, denn deren Ziel ist erstens nicht primär der Klimaschutz, und zweitens steht sie einer Beteiligung der Schweiz an einem solchen Handel gemäss CO<sub>2</sub>-Gesetz keineswegs entgegen.

# 1x Ja

Die Erdölwirtschaft empfiehlt am 24. September die Vorlage «Energienkungsabgabe für die Umwelt (Umweltabgabe)» zur Annahme.

Die anderen beiden Energievorlagen (Solar-Initiative und Förderabgabe) lehnt sie hingegen ab.

# 2x Nein